

Eine durchgezogene Saison endet für Horgen versöhnlich

Wasserball Mit dem 3. Schlussrang zeigen sich die Verantwortlichen des SC Horgen zufrieden. Anlass zur Kritik geben die vielen Punktverluste gegen vermeintlich schwächere Gegner und die Einstellung.

André Springer

Um es gleich vorwegzunehmen: Mit diesem Kader, das Horgen in der unlängst beendeten Nationalliga-A-Saison präsentiert hatte, wäre der Gewinn des Schweizer Meistertitels keine Utopie gewesen. Mit Torhüter Luka Petricevic hat Horgen einen Goalie, der an einem Spitzentag immer noch zur europäischen Elite zählt. Marko Manojlovic, der zweite Ausländer in den Horgner Reihen, entpuppte sich als mehr als eine blosser Verstärkung: Mit 85 Saisontoren avancierte er mit grossem Abstand zum Torschützenkönig in der obersten Wasserball-Liga.

Neben den Routiniers Petar Bjelajac (mit 65 Treffern auf Platz 3 der nationalen Torschützenliste), Florian Rengel, oder dem Neuzug Philipp Herzog, sind es vor allem jüngere Spieler wie Luca Bogdanovic, Julian Osinski, Yanick Rek, oder Adrian Kaszas, die nun doch schon seit einiger Zeit auf dem höchsten Niveau mithalten können. Mit dieser Mischung von erfahrenen und jüngeren Spielern und einem breit aufgestellten Kader, dazu während der ganzen Saison praktisch keine verletzten Spieler, wäre mehr drin gelegen.

Doch die Horgner zeigten in dieser Saison zwei Gesichter: Zu unkonstant spielten sie die erste Meisterschaft nach dem Corona-bedingten Unterbruch, zu oft verloren sie wichtige Punkte gegen vermeintlich schwächere Gegner. Dies brachte auch Clubpräsident Marc Fritschi zur Sprache: «Die ganze Saison war ein einziges Auf und Ab. Gegen die starken Gegner wie Kreuzlingen und Lugano haben wir teilweise unser bestes Wasserball gezeigt, während wir gegen Teams aus der unteren Tabellenhälfte bisweilen grosse Mühe hatten und im Wasser unkonzentriert und ideenlos agierten. Der 3. Schlussrang stimmt mich dennoch ver-



Eiskalt vor dem gegnerischen Tor: Horgens Neuzug Marko Manojlovic überwindet den Genfer Goalie Simon Tochon und wird mit 85 Treffern Torschützenkönig in der Nationalliga A. Foto: André Springer

söhnlich, das Minimalziel «Halbfinal» haben wir ja erreicht.»

«Wir misten aus»

Weniger versöhnliche Töne schlägt Andi Fischl an, der SCH-Sportchef und ehemalige aktive Wasserballer: «Objektiv gesehen, haben wir die ganze Saison am Limit gespielt: Kreuzlingen und Lugano waren eine Klasse besser als wir.» Dies sei indes weniger an der Qualität des Kaders gelegen, sondern an der Einstellung einiger Spieler zum Spitzensport. «Die Trainings waren teilweise sehr schlecht besucht, für einen Teil der Akteure in der ersten Mannschaft hatte Wasserball schlichtweg nicht die erste Priorität», kritisiert Fischl. «Daher konnten wir in diesem Jahr

weder Kreuzlingen noch Lugano ernsthaft Paroli bieten, auch wenn beide Teams bei einem idealen Matchverlauf schlagbar sind.»

Auf die Frage, welche Korrekturen er plane, um die Leistungsbereitschaft im Team wieder zu erhöhen, antwortet Fischl: «Wir misten aus: Spieler, die mir geradeaus ins Gesicht sagen, dass für sie Wasserball keinen grossen Stellenwert mehr hat, müssen den Rekordmeister SC Horgen verlassen.» Ein Spieler, der es vorgezogen habe, vor dem wichtigen Spiel um Platz 3 in die Ferien zu reisen, als seine Kollegen im Kampf um die Bronzemedaille zu unterstützen, habe das bereits zu spüren bekommen. Im Traditionsverein vom

Zürichsee stehen also einige Veränderungen im Hinblick auf die nächste Saison auf dem Programm.

Ärger über Abbruch bleibt

Hoffnung macht Andy Fischl vor allem die Nachwuchsabteilung des Vereins. «Mit dem Deutschen Benjamin Redder, dem früheren Erfolgstrainer der Kreuzlinger Wasserballer, haben wir den idealen Mann für die Nachwuchsabteilung verpflichtet», erklärt Fischl begeistert. «Benjamin arbeitet hervorragend mit den jungen Spielern zusammen, die Früchte dieser erfolgreichen Junioren-Arbeit werden wir bald ernten können.»

Auf die Frage, ob Horgen nach dem Spielabbruch wegen

des zeitweiligen Gewitters (die Zürcher führten gegen Lugano nach drei Vierteln mit 9:7), zu wenig Kredit beim Verband genieße, antwortet Vereinspräsident Marc Fritschi diplomatisch: «Ich bleibe dabei, der Spielabbruch war ein Skandal! Das habe ich der Verbandsspitze auch klar kommuniziert.» Deswegen habe Horgen die Meisterschaft jedoch sicher nicht verloren, räumt Fritschi ein, «vielmehr waren unsere Auftritte in Lugano zu mässig.» Die Wasserball-Organisation in der Schweiz stehe im Umbruch, fügt Fritschi an. «Momentan haben die Tessiner und die Weltschen Verbandsfunktionäre das Sagen, das ist sicher nicht zum Vorteil von Horgen oder Kreuzlingen.»

Die sofortige Rückkehr in die 2. Liga ist das Ziel

Fussball 3. Liga Nach dem unglücklichen Abstieg will Horgen wieder nach oben. Ein Toptransfer soll helfen.

In der letzten Runde der abgelaufenen Saison nahmen die Horgner das Geschenk, das sich ihnen bot, nicht an: Weil YF Juventus 2 zu Hause überraschend gegen Red Star 2 verlor, hätten sie sich mit einem Heimsieg gegen das bereits als Absteiger feststehende Männedorf den Klassenerhalt sichern können. Doch die Partie ging 2:2 aus. Andreas Pfanner traf in der Nachspielzeit noch den Innenposten des Männedorfer Tors statt ins Netz. Horgen, das 1996 bis 2001 in der 1. Liga spielte, stieg in die 3. Liga ab.

Kein Aderlass, starker Zuzug

Nach der Partie gegen Männedorf sassen und lagen die Horgner Spieler enttäuscht auf dem Rasen. Sekunden zuvor hatten sie vom Sieg von Red Star 2 erfahren und sie wussten, dass ihnen ein Erfolg gegen Männedorf zum Li-

gaerhalt gereicht hätte. Ob die Mannschaft in den kommenden Wochen und Monaten einigermaßen zusammenbleiben und ob Trainer Iaquina bleiben würde, war damals unklar. «Wir müssen diesen unglücklichen Abstieg jetzt einmal verdauen und dann eine klare Auslegeordnung machen», meinte Vereinspräsident Luciano Varricchio zur Situation.

Die Wogen haben sich mittlerweile geglättet und wichtige Entscheidungen sind gefallen. Coach Iaquina wird dem Team weiter vorstehen und als Abgang steht bisher lediglich Uchenna Vinncenth Okorie (zu Wiedikon) fest. Auch was Zuzüge betrifft, hat es erst einen gegeben. Der ist mit Pasquale Martino allerdings namhaft. Der 26-Jährige kommt vom interregionalen Zweitligisten Rotkreuz und hat für Zug 94 über 100 Erstligapartien bestritten.



Horgen, hier mit Eoghan Glen Mitchell in der Luft gegen Männedorfs Goalie Reno Merk, will wieder nach oben. Foto: Michael Tröst

ten. «Pasquale hat uns die Zusage gegeben, bevor unser Abstieg feststand. Es ist toll, dass er trotz der Relegation zu seinem Wort gestanden ist», berichtet Präsi-

dent Varricchio zufrieden. Weil Horgen nach wie vor einen starken Kader hat, strebt der Verein den sofortigen Wiederaufstieg in die 2. Liga an.

Erfreuliches vermeldet der Vereinspräsident auch von der Sponsorensseite her. Bisher hat sich wegen des Abstiegs niemand abgemeldet. «Unser Umfeld weiss, dass wir hauptsächlich wegen der verkürzten Saison wegen des Coronavirus abgestiegen sind, deshalb wurde dies auch relativiert», führt er weiter aus.

Vereinsintern konnten in den vergangenen Wochen gar Verbesserungen herbeigeführt werden. Der Präsident hat im Umfeld des FC Horgen im Juni informiert, dass er die Vereinsarbeit auf mehr Personen verteilen möchte. «Wir waren schon vorher zufriedenstellend aufgestellt, und jetzt können wir dank neuen Helfern die Situation nochmals verbessern», klärt Luciano Varricchio auf.

Markus Wyss

«Medaille frei in Tokio»

Ich bekomme jetzt noch Hühnerhaut

Es ist für mich noch immer unfassbar, dass ich gleich an meinen ersten Olympischen Spielen eine Medaille gewinnen konnte. Diesen Moment, als ich die Ziellinie überquert habe, werde ich nie vergessen. Es war einzigartig, mein Kopf war leer, ich habe an nichts gedacht, einfach nur diesen Augenblick genossen. Es war eine grosse Erlösung und pure Freude.

Dass ich mit Jolanda Neff und Linda Indergand Schweizer Sportgeschichte geschrieben habe, das war das Tüpfelchen auf dem i. Es war ein magisches Moment: Ich stand auf dem Podest, vor mir das komplette Schweizer Team und alle japanischen Fans. Ich bekomme jetzt noch ständig Hühnerhaut, sobald ich daran denke. Als ich mir die Silbermedaille umhängen durfte, war ich überwältigt.

Geteilte Freude ist doppelte Freude. Mein absolutes Highlight war, als wir uns alle umarmten und das ganze Schweizer Team mit uns auf dem Podium feiern durfte. Alle haben ihren Anteil am Erfolg geleistet – deshalb war dieses Erlebnis so wunderschön.

Viel Zeit, um zu verdauen und zu realisieren, was an diesem 27. Juli 2021 in Tokio passiert ist, hatte ich nicht. Mit einem guten Nachessen in unserer Unterkunft feierten wir später dann mit dem Schweizer Team unseren Erfolg. Nach Mitternacht legte ich mich ins Bett. Ich habe versucht, einzuschlafen, war aber noch so aufgewühlt, dass ich in dieser Nacht kaum ein Auge zugetan habe.

Ich bin jetzt noch extrem überwältigt von den vielen Nachrichten, die ich bekommen habe, und den vielen Leuten, die mich in der Schweiz so toll empfangen haben. Ich habe die Aufmerksamkeit genossen. Ich wurde an diversen Orten erkannt, und viele Fotos wurden geknipst. Es zaubert mir jedes Mal ein Lächeln ins Gesicht, wenn ich damit jemandem eine Freude bereiten kann.

Nach einem ruhigen Wochenende in den Bergen mit meiner Familie ging es Schlag auf Schlag weiter. Der nächste grosse Trainingsblock als Vorbereitung auf die Weltmeisterschaft Ende August in Val di Sole hat letzte Woche begonnen. Dazu kamen mehrere Verpflichtungen mit meinen Sponsoren. Es gelingt mir ganz gut, den Fokus wieder hochzufahren. Trotzdem habe ich mich entschieden, auf die Europameisterschaften vom kommenden Wochenende zu verzichten. So habe ich keine zusätzlichen Reise Strapazen.

Sina Frei (24)

Profi-Mountainbikerin Sina Frei (24) ist an ihren ersten Olympischen Spielen aufs Podest gefahren. Die Utikerin schrieb mit ihren Schweizer Teamkolleginnen am 27. Juli Geschichte. Sie wurde Zweite hinter Jolanda Neff, auf Rang 3 klassierte sich Linda Indergand. Einen Olympia-Dreifachsieg erlebte die Schweiz zuletzt vor 85 Jahren und noch keinen von drei Frauen.